

KOMPAKT

NS-Zeit

INSTALLATIONEN Vor dem Haus der Kunst, Prinzregentenstraße 1, sind noch bis zum 24. Januar zwei bemerkenswerte Arbeiten zu besichtigen. Bei »Résistance« handelt es sich um eine Plakatinstallation des französischen Künstlers Christian Boltanski. Vom englischen Aktionskünstler Gustav Metzger, 1926 in Nürnberg geboren, wird die Arbeit »Travertin/Judenpech« präsentiert. Die beiden »Interventionen gegen das Vergessen« können auch außerhalb der Öffnungszeiten des Museums besichtigt werden. *ikg*

Feldmoching

AUSSTELLUNG »Kriegsende, Flucht und Vertreibung, Neubeginn 1933–1947« lautet der Titel einer Ausstellung der Münchner Volkshochschule, Stadtbereich Nord, im Kulturzentrum 2411, Blodigstraße 4, 2. Stock. Bis zum 14. Februar wird auf über 70 Tafeln der Alltag im Münchner Norden mit all seinen Umbrüchen im Stadtbezirk 24 Feldmoching-Hasenberg exemplarisch für die Landeshauptstadt gezeigt. Dazu hat der Münchner Stadtteilhistoriker Klaus Mai auch ein Begleitbuch über *Verfolgung, Krieg, Flucht und Vertreibung im Münchner Norden 1933–1947* als Eigendruck im Selbstverlag (250 Seiten) veröffentlicht. Weitere Informationen zur Schau finden sich auf der Website der VHS München: www.mvhs.de *ikg*

Bogenhausen

BEFREIUNG Die Ausstellung »Amis in Bogenhausen« im Kunstforum Arabellapark, Rosenkavalierplatz 16, befasst sich mit der amerikanischen Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg vor 70 Jahren. Nach der Befreiung Münchens 1945 hatte die US-Armee in Bogenhausen zahlreiche Villen und andere Immobilien als Klubbhäuser, Wohnungen, vor allem aber auch als Standorte internationaler Hilfsorganisationen, beschlagnahmt. Bis zum 15. Januar ist die Bilder- und Textschau montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr sowie mittwochs von 14 bis 19 Uhr zu besichtigen. Dazu ist im Volk Verlag (München 2015, 132 Seiten, zahlreiche Abbildungen) ein von Willibald Karl und Karin Pohl herausgegebener Katalog erschienen. *ikg*

Ukraine

SYNAGOGEN Die Pinakothek der Moderne zeigt bis zum 6. März 2016 die Ausstellung »Ukraine Series« mit Bildern einstiger Synagogenräume in Osteuropa, aufgenommen und erkundet von der in Berlin lebenden Fotografin Johanna Diehl. Umgewidmet, zerstört oder missbraucht geben die Aufnahmen jüdischer Gebetsstätten noch immer eine Ahnung von deren einstiger Pracht und Glaubensintensität. Die Ausstellung in der Barer Straße 29 ist außer montags täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet (donnerstags von 10 bis 20 Uhr). *ikg*

Licht für alle

CHANUKKA Gemeinsam mit der Stadt entzündete die Kultusgemeinde die achte Kerze

VON HELMUT REISTER

Von Tag zu Tag kommt ein Licht mehr dazu, am Ende sind es acht. Die Lichter, die eine große Bedeutung für Juden überall in der Welt haben, warfen am vergangenen Sonntag ihr Licht auf Hunderte Münchner, die zur traditionellen öffentlichen Chanukkafeier auf den Jakobsplatz im Herzen der Stadt gekommen waren.

Acht Meter hoch ist die riesige, vom Künstler Gershom von Schwarze erschaffene Chanukka, die zu den größten zählende außerhalb Israels, auf der prunkvoll die Lichter thronen. Gemeinsam entzündet wurden sie von Rabbiner Israel Diskin von Chabad Lubawitsch und dem bayrischen Kultusminister Ludwig Spaenle, den IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch als »echten Freund der Juden« bezeichnete.

Das öffentliche Zünden der Lichter ist inzwischen fest im Leben der Stadt verankert.

Rabbiner Diskin, der das öffentliche Lichtzünden in München längst zu einer beliebten Tradition gemacht hat, erklärte bei der Feier den Ursprung von Chanukka: das Wunder, als das wenige vorhandene Öl die Flamme im Tempel acht Tage lang am Leben hielt. Charlotte Knobloch erinnerte an den Traum, die ganze Welt vom Chanukkalicht erleuchten zu lassen – und nannte die Namen derer, die diesen Traum auch in München realisiert haben: Rabbiner Israel Diskin, Gershom von Schwarze und Tita Korytowski im Gedenken an ihren verstorbenen Mann Manfred sel. A. »Wir danken Ihnen, dass Sie uns und dieser Stadt Jahr für Jahr dieses wunderbare Geschenk machen«, sagte Knobloch.

GEMEINSAMKEIT Die spürbare Präsenz der Chanukkalichter vor der Silhouette von Synagoge und Jüdischem Zentrum nahmen sowohl Charlotte Knobloch als auch Rabbiner Diskin wahr. »Licht ist auch jetzt da«, betonte er in seiner Rede und fügte hinzu: »Jede kleine Tat, die wir vollbringen, ist auch eine Lichtquelle.« Die Präsidentin der IKG wies bei der Feier auf eine Gemeinsamkeit von Judentum und Christentum hin. »Die Kern-Botschaften von Chanukka und Weihnachten sind ähnlich. Wir wollen die Dunkelheit durchbrechen, um die Welt ein bisschen heller und besser zu machen«, erklärte Knobloch.

Alle, die zum Lichterfest auf den Jakobsplatz gekommen waren, konnten sich dem Wunsch nach einer helleren und besseren Welt auch mit Blick auf die aktuelle Situation in Israel kaum entziehen. Andererseits ist das Jahr 2015 auch ein ganz besonderes in der Beziehung zwischen Deutschland und Israel. Kultusminister Spaenle war es, der in seiner kurzen Rede das Jahr 2015, in dem das 200-jährige Bestehen der IKG und zugleich auch der 70. Jahrestag ihrer Wiedergründung gefeiert wurde, auch mit der



Rabbiner Israel Diskin und Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle beim Zünden des achten Lichts auf dem Jakobsplatz

Fotos: Marina Maisel



Marcus Schroll, Leiter des religiösen Erziehungswesens der IKG, mit Schülern der Sinai-Schule



Auch im Seniorenzentrum der Kultusgemeinde wurde gefeiert.

Zahl 50 verband: ein halbes Jahrhundert diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. »Was für ein Tag muss es gewesen sein, als der erste deutsche Botschafter 20 Jahre nach dem Ende der Schoa israelischen Boden betrat?«, fragte sich Spaenle.

MAHNUNGEN Zuvor hatte Charlotte Knobloch gemahnt, dass jüdisches Leben in Deutschland und Israels Existenzrecht nie infrage gestellt werden dürfen. Spaenle sprach ihr daraufhin: »Rechte Schreihälse haben auf Münchens Straßen keine Chance!« Gleichwohl ist nach Überzeugung Knoblochs der immer offener zutage tretende Judenhass nicht von der Hand zu weisen: »Die Maske von Pegida und Co., aber auch von Teilen der AfD, ist längst gefallen.«

Hinzu kommt ihren Worten zufolge ein weiteres unberechenbares Element. In etlichen Herkunftsländern von Flüchtlingen gehöre der Judenhass zur Staatsräson. Umso wichtiger, sagte die IKG-Präsidentin, sei die Integration dieser Menschen in das Wertesystem Deutschlands. »Da darf es keine Obergrenzen geben, das Leid ist auch im 21. Jahrhundert noch immer grenzenlos. Aber klar muss auch sein: Die Scharia hat bei uns keinen Platz. Allen, die hier leben wollen, muss das bewusst sein.«

Trotz der ersten Worte, die sich angesichts des allgegenwärtigen Terrors nicht vermeiden ließen, machte die Chanukkafeier ihrem Sinn als Fest der Freude alle Ehre. Besonders erfreulich war es, dass auch so viele Nichtjuden am Lichtzünden teilnahmen. Sie alle wurden gebührend mit Sufganiot und Latkes verwöhnt.

In den Tagen zuvor wurde Chanukka in allen Institutionen der IKG gefeiert, zum Beispiel in der Sinai-Schule und dem Seniorenheim. Das Fest eröffnet am Sonntag vergangener Woche hatte ein Schülerchor.

Golden in die Zukunft

JUBILÄUM Mit einem großen Fest feierte der Sportverein Maccabi München seinen 50. Geburtstag

Je näher der 12. Dezember rückte, desto nervöser wurden Münchens Maccabi-Präsident Robby Rajber und sein Organisationsteam, das er in den vergangenen Monaten um sich geschart hatte. Würde es klappen? Hatten sie an alles gedacht? Als die lange Nacht dann zu Ende war, strahlten die »müden Helden« um die Wette: Die Geburtstagsfeier zum 50-jährigen Bestehen des jüdischen Sportvereins TSV Maccabi München war ein rauschendes und glanzvolles Fest.

Das Motto des gesellschaftlichen Ereignisses, das den Hubert-Burda-Saal der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern in einen glitzernden Ballsaal verwandelte, lieferte die optische Vorgabe für das Outfit der Gäste: Let's have a golden party! Gold war der Dresscode des Abends, dem sich keiner der Gäste entzie-



Maccabi-Präsident Robby Rajber und Schirmherrin Charlotte Knobloch

Foto: Marina Maisel

hen konnte. Maccabi-Präsident Robby Rajber präsentierte sich im goldfarbenen Jackett, und auch die Schirmherrin der Feier, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, erschien in goldenem Gewand.

Dass der Maccabi-Vorstand nicht alleine feiern musste, stand schon zwei Wochen vor der Geburtstagsparty fest: Die Karten für die Feier waren schon zu diesem Zeitpunkt restlos ausverkauft. Mehr als 400 Maccabi-Mitglieder und Freunde des Vereins wollten sich das Fest auf keinen Fall entgehen lassen und nahmen dafür weite Wege in Kauf.

Der junge »Makkabäer« Dennis zum Beispiel kam extra aus Israel eingeflogen, wo er zurzeit studiert. Andere junge Mitglieder des Vereins reisten eigens aus Basel oder London an. Nicht nur Robby Rajber freute sich darüber ganz besonders, ei-

nige der Blitzbesucher kamen unangemeldet und überraschten damit sogar ihre in München lebenden Eltern.

Ausverkauf hin oder her, und auch wenn es bei der Jubiläumsfeier im Burda-Saal eng wurde: Vier Säulen markierten die viel genutzte Tanzfläche in der Mitte des Saals. Den Rhythmus gab die »Afion Band« aus Israel vor – allesamt Popmusiker der Extraklasse. Beim kulinarischen Verwöhnen der Ballbesucher wollte sich das Restaurant »Einstein« nicht hinten anstellen. Das an die sternförmig platzierten Tische servierte Gala-Menü jedenfalls ließ keine Wünsche offen.

Vielleicht fiel an diesem Abend auch deshalb manchem Gast der Abschied so schwer. Erst zu später Stunde, als der neue Tag bereits begonnen hatte, verließen die letzten Gäste das Fest. *Helmut Reister*